

Herausholen, was möglich ist

Schauspielerin Annette Kuhn hat ihren eigenen Raum für SprachSpielKultur «Änet am Rhy». Das Programm ist vielseitig, das Interesse der Bevölkerung vorhanden. Der Schritt, auch wirklich vorbeizuschauen, fehlt oft noch.

Stefan Salzmann

FEUERTHALEN. Mit Bedacht, ja fast schon zögerlich wählt Annette Kuhn ihre Worte im Gespräch. Lange Überlegungsphasen, doch im Kopf rattert es. Und dann, nur wenige Augenblicke später, sprudeln die Sätze wie ein Wasserfall aus ihr heraus. Kein Schein mehr von Introvertiertheit. Eher so, wie man sich eine Schauspielerin vorstellt, die sich täglich mit der Sprache, der eigenen Stimme und dem eigenen Körper auseinandersetzt. Das ist Annette Kuhn, 45-jährig, in Schaffhausen wohnend und seit drei Monaten stolze Besitzerin vom Raum für SprachSpielKultur «Änet am Rhy» in Feuerthalen. Ein Name, der in Verbindung mit ihrem Vornamen wie die Faust aufs Auge passt. «Es hat ein wenig Zeit gebraucht, bis ich diesen Einfall hatte», gesteht Kuhn.

Zitat auf einem Zuckerpäckchen

«Tu, was du kannst, mit dem, was du hast, wo immer du bist.» Das Zitat von Theodore Roosevelt ist bei Annette Kuhn allgegenwärtig. Gelesen hat sie es auf einem Zuckerpäckchen in einem Restaurant. Seither ruft sie es sich immer wieder in Erinnerung. Um sich in Situationen zu beruhigen, aber auch um auszuloten, was im Moment möglich ist. «Es geht darum, mit dem zu leben und zu arbeiten, was man hat», erklärt sie. Und sich trotzdem zu hinterfragen: «Habe ich aus der aktuellen Situation herausgeholt, was möglich war?»

Das hat sie auch in ihrem Raum «Änet am Rhy», den sie vorerst mal für zwei Jahre gemietet hat, vor. Bestehend aus einem Saal mit Bühne, einer Küche, einem Büro und einem Kellerabteil. Hier veranstaltet sie seit drei Monaten diverse Anlässe wie Theater, Lesungen und Musik. Sie bietet aber auch Coaching in Form von Sprach- und Theaterkursen an sowie die Möglichkeit für Kunstschaffende, deren Werke auszustellen. Und dabei ist sie die Gastgeberin. Trotzdem betont sie: «So neu ist das alles nicht. Eigentlich mache ich nichts anderes als das, was ich in den letzten zwanzig Jahren gemacht habe.» Der einzige Unterschied: «Mit dem eigenen Raum wird es greif- und sichtbarer», sagt Kuhn, die sich und den Besuchern Zeit lassen will. «Ich setze mich keinem finanziellen Druck aus.»

Der goldene Mittwochabend

Als sie 21 Jahre alt und mittlerweile ausgebildete Lehrerin ist, startet sie mit einer Schauspielausbildung in Freiburg im Breisgau. Mit 21 sei sie eher alt gewesen in der Schauspielbranche. Es war aber das, was sie schon immer machen wollte. «Schon als Mädchen habe ich viel getanzt, gesungen und Theater gespielt.» Auf der Bühne vor Zuschauern aufzutreten, beschreibt Kuhn als «Wahnsinns-Kick», verbunden mit viel Adrenalin. In der Folge wächst aber auch immer mehr das



Schauspielerin Annette Kuhn bietet ein vielfältiges Angebot in ihrem Raum «Änet am Rhy».

BILD STEFAN SALZMANN

«Mit dem eigenen Raum wird es greif- und sichtbarer.»

Annette Kuhn
Schauspielerin

Interesse, Stücke zu schreiben und Kurse anzubieten. Es ist die Zeit der Geburtsstunde für das vielfältige Programm, das sie in ihrem Raum für SprachSpielKultur anbietet. Und aus welchem sie am Ende des Sommers eruiert will, was gut gelaufen ist und was nicht. So, dass eine Anpassung möglich wird. Vor allem Freude hätte Kuhn, wenn der goldene Mittwochabend Realität würde. Dieser bietet die Möglichkeit einer offenen Bühne für alle. «Das kann auch einfach ein guter Witz sein, den jemand auf der Bühne erzählen möchte.»

Als Zwischenfazit nach drei Monaten hat Kuhn bemerkt, dass «die Leute Zeit brauchen.» Das Interesse für ihr Programm sei zwar da, aber den Schritt, auch wirklich den Raum für SprachSpielKultur zu besuchen, sei noch immer ein grosser. Sie wirbt mit der Aussage: «Am besten nimmt man einen der nächs-

ten Events als Anlass, um das Programm kennenzulernen.»

Kommt man dieser Aufforderung nach, kann man am Sonntag um 11 Uhr den Gedichten von Lance Henson lauschen. Er ist Vietnam-Veteran und Kampfkünstler, vor allem aber Dichter der Cheyenne Nation of Oklahoma, eines indigenen amerikanischen Volkes. Henson schreibt viel über Identität und Flucht. Er will «Zeuge sein davon, was in den letzten 60 Jahren in seinem Stamm in Amerika geschehen ist». Kennengelernt haben sich Henson und Kuhn in Bologna, wo der Amerikaner lebt. Seine tiefgründigen Texte vorzustellen, sei von ihm aus gekommen, sagt Kuhn. «Bezogen auf deinen Raum – was kann ich dazu beitragen?», habe er gefragt. Eine solche Einstellung wünscht sich Annette Kuhn auch in Zukunft. Für ihren Raum «Änet am Rhy.»

Karpfen sterben in grosser Anzahl in Thurauen

ELLIKON AM RHEIN. Als Folge des Thurochwassers und dem ansteigenden Rhein ist das Naturschutzgebiet «Schöni» zu Beginn der Woche überflutet worden. Viele bis zu 80 Zentimeter lange Karpfen zogen sich in dieses seichte, vermeintlich schützende Gewässer zurück. Mit dem Rückgang des Hochwassers gelang es den Fischen aber nicht, in den Rhein zurückzukehren. Die auf der Wiese als Naturschutzmassnahmen angelegten kleinen Tümpel erwiesen sich im Endeffekt für Dutzende von Fischen als Todesfallen. Im nur noch knöcheltiefen Wasser der langsam eintrocknenden Tümpel suchen die Fische Schutz, während ihr Rücken bereits aus dem Wasser ragt und sie den Angriffen von Raubvögeln schutzlos ausgesetzt sind.

Unverständnis bei Fischern

«Ich verstehe nicht, warum man nicht sofort handelt und mit baulichen Massnahmen dafür sorgt, dass die Fische wieder in den Rhein zurückkehren können», sagt der Elliker Fischer Wälz Nägeli. Er verweist auf einen ähnlichen Fall, wo gar die Feuerwehr aufgeboden wurde, um einen Tümpel voller Amphibienlaich vor dem Austrocknen wieder mit Wasser zu füllen. Auch vor der Zeit der Thurauen sei diese Wiese immer wieder überflutet worden, so Nägeli. Dabei habe es aber einen Abflussgraben gegeben, welcher immer wieder den Rückzug der Fische sicherte.

Dass viele Fische auf diese Art und Weise bewusst verenden, stösst bei Nägeli und weiteren Fischern auf Unverständnis. «Tötet ein Fischer einen Fisch nicht sofort mit einem Kiemenschnitt, so wird er massiv bestraft. Hier aber, wo in einem vom Menschen gestalteten Gebiet Fische sterben, obwohl man Schutzmöglichkeiten unternehmen könnte, geschieht nichts», sagt Nägeli. (RoMi)



Karpfen verenden in seichten Gewässern im Gebiet der Thurauen.

BILD ROMÜ

Journal

S29 zwischen Thalheim und Stein fällt aus

STEIN AM RHEIN. Übers Wochenende kommt es auf der Strecke der S29 zwischen Thalheim-Altikon und Stein am Rhein zu einem Unterbruch. Grund dafür sind Bauarbeiten. Auf der Strecke verkehren Bahnersatzbusse. Diese verkehren ab Stein am Rhein zehn Minuten früher gegenüber dem normalen Fahrplan.

Sprayerien am alten Reservoir in Löhningen

LÖHNINGEN. Dem Gemeinderat von Löhningen wurde vor Kurzem gemeldet, dass das alte Reservoir Bommrüti mit Parolen und sogenannten Tags versprayt worden sei. Die Schadenssumme dürfte sich auf mehrere Tausend Franken belaufen. Die Schmierereien wurden zur Anzeige gebracht. Sachdienliche Hinweise können der Gemeindeverwaltung oder direkt der Polizei mitgeteilt werden.

Ja zum Spitex-Austritt und Schuldenabbau

Wagenhausen trifft eine Leistungsvereinbarung mit der Parta AG und stellt Investitionen zurück, um die Schulden nicht weiter anwachsen zu lassen.

Ursula Junker

WAGENHAUSEN. Seine letzte Gemeindeversammlung verlangte von Harry Müller noch einmal vollen Einsatz, gab es in Kaltenbach doch zahlreiche Wortmeldungen und etliche Anträge. Schon im Februar hatte der ehemalige Gemeinderat Hermann Neukomm verlangt, dass konkrete und mehrheitsfähige Massnahmen zum Schuldenabbau vorzulegen seien. Dieser Forderung entsprach der Gemeinderat nun an der Gemeindeversammlung am Donnerstag.

Er beantragte erstens, die Beschaffung eines Feuerwehrautos aus dem Finanzplan zu nehmen, sowie zweitens, die Investitionen in das Liegefeld Popperschi und Bleuelhausen Süd zurückzustellen. Drittens soll der neue Gemeinderat im November griffige Mass-

nahmen zum Schuldenabbau vorlegen. Darunter könnte möglicherweise auch die Erhöhung des Steuerfusses fallen. Alle drei Anträge wurden mit grossem Mehr gutgeheissen. Neukomm zeigte sich befriedigt, fügte aber an, dass eine Steuererhöhung zweckgebunden sein müsste. Ein Antrag von Patrick Gegauf, im Herbst ein Konzept zur Entwicklung der Gemeinde vorzulegen, scheiterte deutlich. Gleiches passierte dem Antrag von Feuerwehrkommandant Adrian Schudel, das Feuerwehrauto im Finanzplan zu belassen.

Austritt aus Spitex TG Nordwest

Mit dem Austritt aus dem Zweckverband Spitex Thurgau Nordwest stand ein weiteres heisses Eisen zur Debatte. Sowohl Müller wie auch Karin Vetterli drückten sich deutlich aus. Man sei mit den Kostenerhöhungen – sie beliefen sich bei gleichbleibenden Leistungsstunden auf 30 Prozent – und der Arbeit der Verbandsführung nicht zufrieden gewesen. Die Anliegen der Gemeinde habe man nicht ernstgenommen. Deshalb beantragte der Gemeinderat, aus

dem Verband auszutreten und mit der Parta AG eine Leistungsvereinbarung abzuschliessen. Damit verringert sich der finanzielle Aufwand, die Leistungen seien indes die gleichen, betonte Claudia Brunner Künzler von der Parta AG. Der gemeinderätliche Antrag wurde mit überwältigendem Mehr angenommen.

Rechnung 2018 genehmigt

Sozusagen einstimmig verabschiedeten die Wagenhauser die Rechnung 2018. Sie endete mit einem Plus von gut 19000 Franken, bei Einnahmen von 5.78 und Ausgaben von 5.9 Millionen Franken. Damit unterschied sich das Ergebnis deutlich vom budgetierten Defizit von 297000 Franken. Zurückzuführen ist das gute Ergebnis auf Mehreinnahmen bei den Steuern, die Auflösung von Rückstellungen und die Vorfinanzierung der Umstellung auf das harmonisierte Rechnungsmodell. In das neue Rechnungsmodell führte Andi Mettler ein. Er ging im Speziellen auf die Gemeindeverschuldung ein, die er angesichts der Neubewertung

des Finanzvermögens als nicht dramatisch bezeichnete.

Ein Abend der Verabschiedungen

Zu vorgerückter Stunde verabschiedete Müller die langjährigen RPK-Mitglieder Markus Schudel und Käthi Küng sowie Urnenoffiziant Kurt Ammann. «Dank dir können sich die Wagenhauser auf die Infrastruktur verlassen», richtete sich Müller daraufhin an René Caspar, der sich als Gemeinderat «immer mit Vehemenz» für deren Instandhaltung eingesetzt habe. Das Schlusswort hatte der designierte Gemeindepräsident Roland Tuchschnid, der Müllers Leistungen und besonders den Bauboom erwähnte, der mit viel Arbeit verbunden war. Müller sagte in seinem Rückblick, Sachpolitik sei ihm immer wichtig gewesen. Zugleich bedauerte er, dass es ihm nicht ganz gelungen sei, die vier Dorfteile einander näher zu bringen. «Ich hoffe, dass sich weiterhin Leute finden, die sich für die Gemeinde engagieren», lautete sein Schlusswort, das mit einem langen Applaus quittiert wurde.